

Hauptquartier.

Von Rudolf Herzog.

Ein elend Nest. Fuhhoch der Schmutz umher.
Vor niedrer Tür Litauer, Russen, Juden,
Und Trödelkram in hundert Bretterbuden,
Die sich zu Gassen reihen kreuz und quer.
Das Straßenspflaster weicht bald hier, bald dort
Dem Knüppeldamm, und der — weicht dem Morast.
Sechs Schritt noch, Jungens. Lustig tritt gefast.
Hei, wie das spricht! Hier bleibt das Hauptquartier.

Ein Schloßbau — halt! So sieht ein fatter Gauch
Behäbig über seinem Bettelvolke
Und ahnt zu Häupten nicht die Wetterwolke,
Die ihn erschlägt beim ersten Morgenrauch.
Wer ist der Hausherr? Herr General, das Schloß
Gehört des Zaren Reiterregiment.
Offizierskasino, wie's nur Rußland kennt —
Ja, ja, man riecht's, daß hier Champagner floss.

Das Tor steht auf, und gähnend läuft der Gang
Durch Prunkgemäcker, die vor Leere geistern.
Kein Bett, kein Stuhl, die Müdigkeit zu meistern,
Nicht Bank noch Bild die kahle Wand entlang.
Was niet- und nagelfest im Stein nicht saß,
Herausgezerrt in heller Diebesucht
Und mitgezerrt auf eil'ger Reiterflucht.
Nur Unrat blieb und blinder Mottenfraß.

In der enttäuschten Offiziere Kreis
Der General mit heitren Jünglingsaugen.
„Hier bleibt das Hauptquartier. Es wird schon taugen,
Wenn man soldatisch raschen Rat sich weiß.
Den Mantelsack. Das Kaiserbild heraus.
Ein Hammerschlag — da prangt es an der Wand.
Und die wir nahmen heut mit Stürmerhand,
Die Fahnen bringt. Nun sind wir gleich zu Haus.“

Und tief die Spitzen vor dem Bild geneigt
Rammt er sie ein, daß Stoff und Stangen stöhnen.
Quartier bereit. Nichts weiter zu verschönen.
Und alles steht, vor Andacht heiß, und schweigt,
Und vor dem Bilde und der Beutezier
Lüpfst still vom Haupt den Helm der General:
Mir ist — mir ist — als könnt' im Himmelsaal
Kein besser Wohnen sein. Heil Kaiser dir . . .

Im Osten.

August 1915.